This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

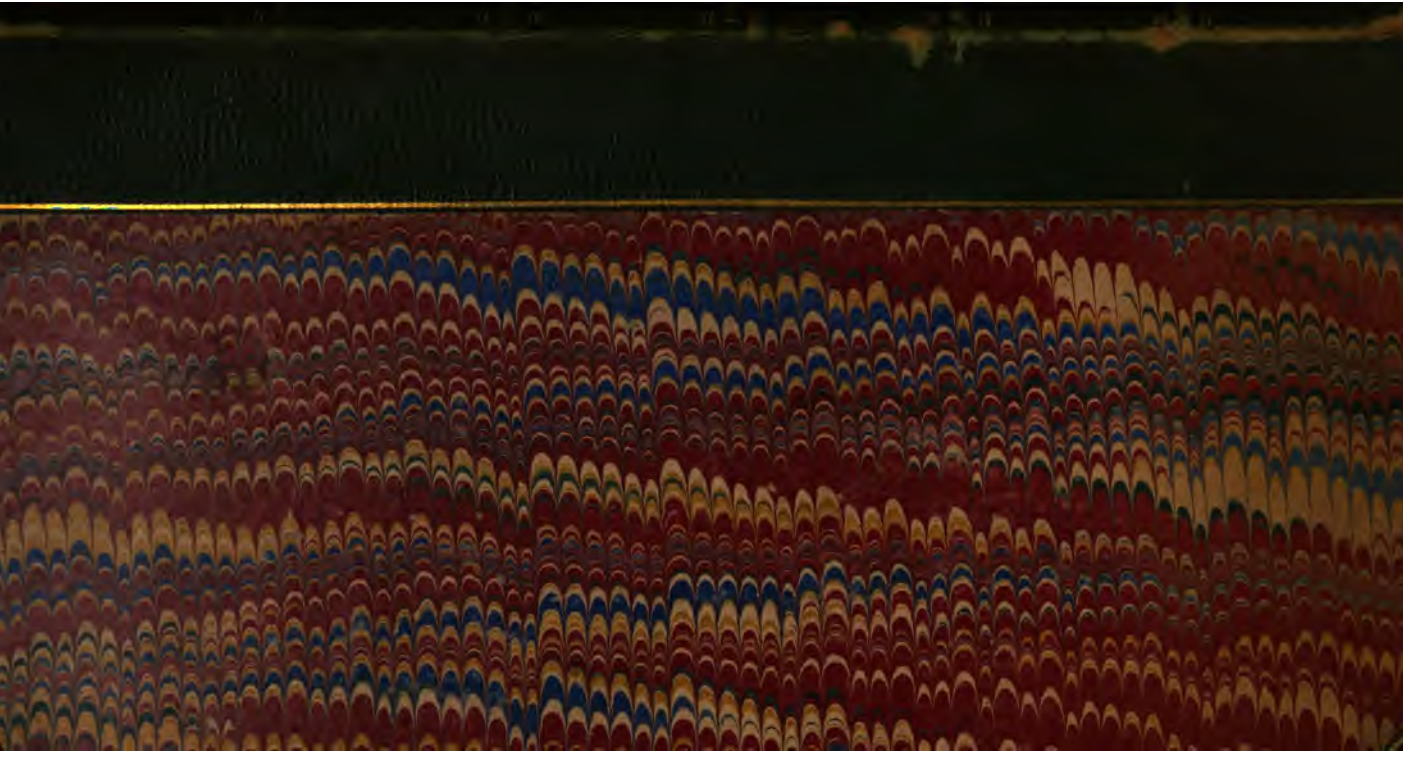
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

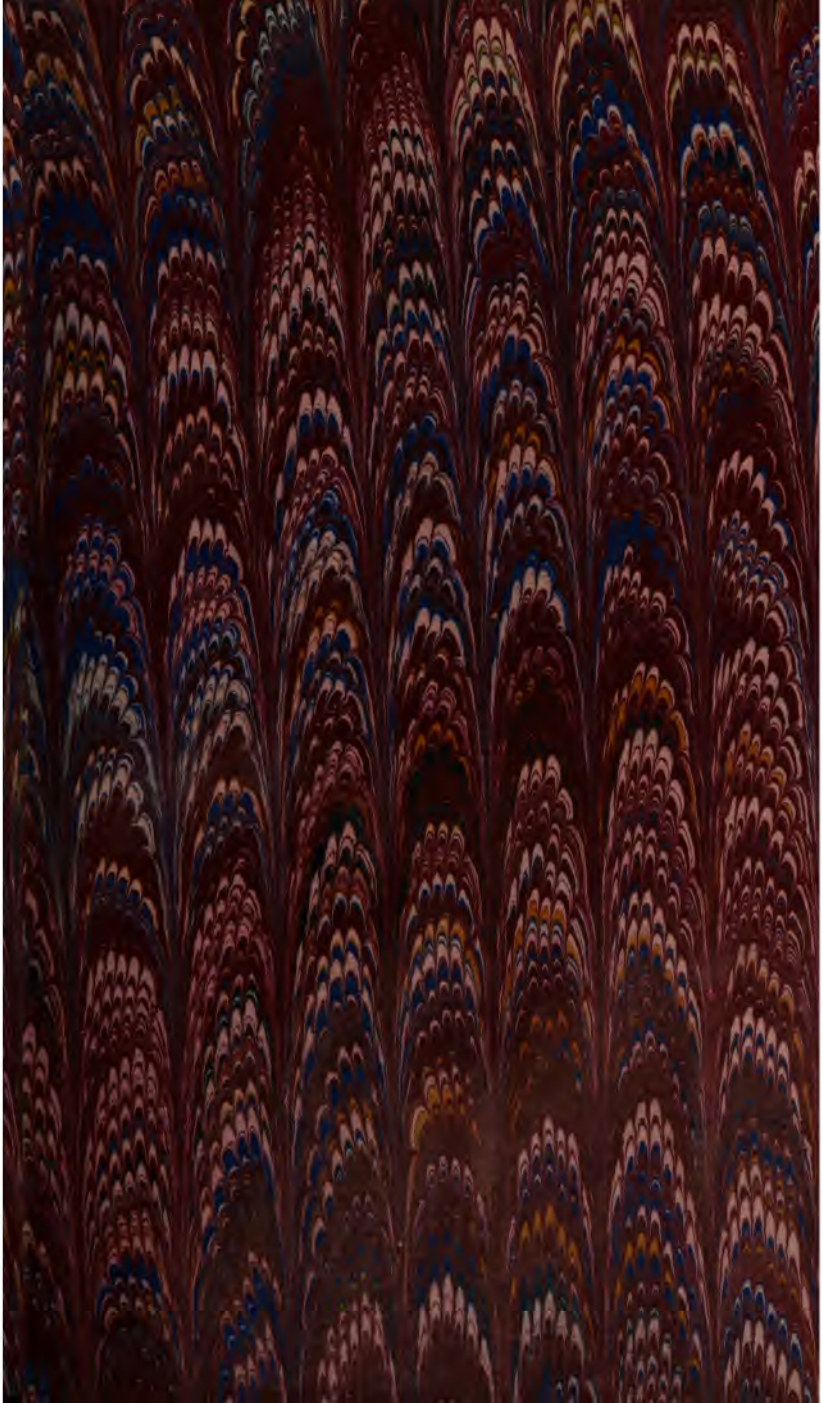
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



163. b. 8.

1878.



Soldaten-Büchlein.

Der

österreichisch-italienischen Armee

gewidmet

von

Zedlitz.

Zweite Auflage.

Wien.

Druck von Carl Gerold & Sohn.

1849.

LIBRARY OF THE TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
22 APR 1947
OF OXFORD

Soldaten-Büchlein.

„In deinem Lager iſt Oeſterreich."

Grillparzer.

„Nichts Erhebenderes gibt es auf Erden,
Als ein vorleuchtendes Beiſpiel zu werden:"

Rückert.

An das Heer.

Als Alles wankte wie auf wildem Meere,
Verrath Genoſſen fand im Vaterlande;
Als aufgelöſt des Rechts, der Treue Bande,
Und daß das Edle ſelbſt in Schmach ſich kehre,
Der frechen Schwindler frevelhafte Lehre
Die Freiheit nahm zum Banner ew'ger Schande:
Da ſetztet Blut und Leben Ihr zum Pfande
Und Euren Muth als Schild und ſtarke Wehre;
Ihr ſtandet feſt im allgemeinen Brande
Und Tugend war nur noch allein im Heere.

Ihr habt nicht lang gezögert und berathen,
Die Ehre war der Odem Eurer Lungen:
„Den Degen hoch und muthig vorgedrungen!“ —
Ob jedes Aug' auch tückisch Euch verrathen,
Der Grund selbst hohl, den Eure Füße traten,
Ihr habt dem Drachen, der Euch angesprungen,
Gezeigt die Igelhaut, bis er bezwungen
In Staub sich wand. So aus den blut'gen Saaten,
Die Ihr gepflanzet mit des Schwertes Spaten,
Ist ächter Freiheit gold'ne Frucht gedrungen.

Euch sah Europa! und die Weltgeschichte
Schrieb in der Alpen ew'ge Felsenwände
Mit Flammenschrift und Griffel, Riesenbände
Zu Eurem Ruhme: dieses Kampfs Berichte! —
Und lesen wird, die Scham im Angesichte,
Der Wanderer einst am marmornen Gelände,
(O, daß die Schmach in alle Zeit es schände! —)
Wie sich des Danks ein freches Wolfsgezüchte
Entschlug zu Wien! Armsel'ge Feuerbrände
Im Kampfe mit der Sonne reinem Lichte! —

Doch nach zog Euch auf Euren Siegeswegen,
Geführt von Eurer Thaten hellem Glanze,
Ein Saitenſpiel zur Hand ſtatt Schwert und Lanze,
Ein greiſer Dichter, der den eignen Degen
Längſt abgegürtet! Wo auf Euren Stegen
Im Schlachtendonner, in des Krieges Tanze,
Ein Lorbeerreis, ein Blatt entfiel dem Kranze,
Hob er es auf, eh's weg die Winde fegen,
Daß in der Dichtkunſt heil'gen Grund er's pflanze,
Er's auf des Tempels Stufen möge legen.

O wär' ein Sänger der Euch gleich zur Stelle
Ihr wäret werth den Beſten aller Zeiten,
Deß' gold'ne Eimer auf und nieder gleiten
Im ſpiegelklaren Strom der Sangeswelle,
Euch Trank zu reichen aus kriſtallner Quelle!
O möcht' ein Adler er die Flügel ſpreiten,
Auf Euren Sonnenflug Euch zu geleiten.
Mit Euch zu ſchreiten in des Glanzes Helle! —
Ich aber kann nur ſchwach die Arme breiten
Zu Euch empor von meiner niedern Schwelle.

Chor-Gesang.

Ruft laut im Jubelklang:
Radetzky lebe lang,
Der greise Held.
Glänzender Edelstein
Lichthell und sonnenrein
Im Siegesfeld.

Du aller Ehren Bild
Bist Oestreichs starker Schild,
Droht ihm Gefahr;
Stolz in den Wolken schwebt
So lang Radetzky lebt
Der Doppel-Aar.

Feſt in der dunklen Schlacht,
Mitten in Todes Nacht
Stehn wir bei Dir.
Folgen, ob blutig roth
Drohe Gefahr und Tod,
Nicht weichen Wir.

Wir wollen mit Dir gehn,
Wir wollen bei Dir ſtehn
Zum letzten Mann!
Hoch Dir Radetzky hoch,
O lange, lange noch
Zieh' uns voran!

Santa Lucia.

Karl Albert hatte lang ſich ausgeruht,
Die Welſchen lebten über Maßen gut
In Ueberfluß und waren wohl geborgen.
In Oeſtreichs Lager iſt kaum leidlich Brod,
Mit jedem neuen Morgen thut es noth
Sich um den nächſten ſchon zu ſorgen.

Karl Albert zieht mit jedem Tage mehr
Des Volks zuſammen, ſtündlich wächſt ſein Heer
Und das geſammte Welſchland prahlt in Waffen:
Der deutſchen Krieger Zahl iſt nur gering,
Da ſcheint's dem König gar ein leichtes Ding
Verona friſch hinweg zu raffen.

Und früh am Morgen rollet Trommelklang
Vom Feindeslager her das Thal entlang
Und die Gewehre glänzen in der Sonne.
Kanonen orgeln schon von allen Höh'n
Als sollte heut die Welt in Trümmer geh'n,
Sie machen Bahn der Sturmkolonne.

Ist Sanct Lucia erst in seiner Hand,
Dann hält die Festung schwerlich lange Stand;
D'rum stürzt der Feind darauf mit ganzen Massen,
Und meint, weil wie Gewitterschloßen dicht
Kartätschenhagel in die Glieder bricht,
Es werde Oestreichs Muth erblassen.

Doch Kopal und die Jäger sind am Ort,
Das zehnte Bataillon, die halten dort
Nach ihrer Nummer: „Einer gegen Zehne!"
Viermal heran stürmt neue Uebermacht —
Viermal, sobald der Jägerstutzen kracht,
Flieht sie zurück die Bergeslehne.

Dort rechts ſteht d'Aspre *) im Entſcheidungskampf;
Und in der Mitt' aus dichtem Pulverdampf
Oeſtreich'ſcher Prinzen Federbüſche winken,
Wo Wratislaw **) gleich einer Säule hält,
Indeß der Tod umher die Reihen fällt,
Die blutig auf den Naſen ſinken.

Und Leutzendorf ***) und Salis †) liegen todt,
Manch And'rer noch, der erſt noch friſch und roth.
Es wankt der Kampf. — Doch auf dem Kirchhof halten
Die Jäger noch, und raſch fliegt Clam heran
Mit ſeinen Batterien die Siegesbahn!
Der junge Held erfreut den Alten.

Der Marſchall ſieht gewonnen iſt der Tag,
Und reitet heim, wo er der Sorge pflag
Auch für der ſchnöden Feinde Schmerz und Wunden.
Sie führten nicht ſo ritterlichen Krieg,
Wir aber haben nach erfochtnem Sieg
Sie früher als uns ſelbſt verbunden.

*) Commandant des 2. Armeecorps.
**) Commandant des 1. Armeecorps.
***) Obriſt-Lieutenant bei Geppert-Infanterie Nr. 43.
†) General-Major.

Man hatte zu Verona als man focht
Schon für Karl Albert und ſein Heer gekocht, —
Doch ſind ſie nieder nicht zu Tiſch geſeſſen.
Oeſtreicher ſetzten ſich an ihrer Statt
Und haben ſich nach tücht'ger Arbeit ſatt
Am leckern welſchen Mahl gegeſſen.

Die Tiroler Schützen.

1

Viel hat welſches Gränzgeſindel, das ſo manchen langen Tag
In den Schenken müßig weilte, lärmend in den Straßen lag,
Frech zu prahlen ſich vermeſſen: an der hohen Brennerwand
Werde künftig es den Gränzpfahl ſtellen vom Tirolerland.

Komödianten und Studenten, Räuber die auf Weg' und Stegen
Reiſenden den Sack zu kappen oft in Hinterhalt gelegen;
Schmuggler, und die Diebe Mailands, die jetzt frei ihr Handwerk trieben—
Alles rennt' herbei, die „Herren" waren nicht zurückgeblieben.

Und die Fürſtin Belgiojoſo, Brescias kühne Amazonen,
Tugendreiche Damen, kamen rittlings auf den Berg-Kanonen;
Ihre Röcke hoch geſchürzet ſchritten ſie dem Heer voran,
Zeigten was in rauhen Bergen hoher Muth der Frauen kann.

Als den wackeren Tirolern zukam jene Schreckenskunde,
Mit den Stutzen auf der Schulter und der kurzen Pfeif' im Munde
Aus der Thäler tiefen Gründen von der hohen Berge Kanten
Stiegen ſie — die Allerkleinſten glichen mäßigen Giganten.

Und ſie ſah'n weit aus der Ferne ſchon auf allen Felſenſpitzen
Jene prodi cavalieri mit geſpanntem Hahne ſitzen;
Und der Welſchen lange Büchſen und die Bergkanonen knallen,
Doch von den Tirolerbuben iſt kein einziger gefallen.

Da entgegen treten ſiebzehn aus den Reihen unverdroſſen
Die ihr Pulver in der Heimath ſelten noch umſonſt verſchoſſen,
Steigen ruhig an den Felſen aufwärts, ſteigen unbekümmert
Wie die Bäume neben ihnen auch das welſche Blei zertrümmert.

Und als ſie herangekommen wo die Feinde trotzig ſtanden
Eine lange Schützenkette, und ſie eben ſchußrecht fanden,
Donnerten die ſiebzehn Büchſen, und das Echo donnert wieder,
Und herab von Fels zu Felſen ſtürzen dreizehn Leichen nieder,

Solcher grober Scherz erſcheinet unſern Prodi nicht geheuer,
Es bedünket ſie die Zeche in Tirol ſei etwas theuer,
Und ſie eilen was ſie können von den engen Felſenſtegen
Wieder nach den weiten Thälern, nach den breit getret'nen Wegen.

Vorn die Fürſtin Belgiojoſo wieder auf der Bergkanone,
Hinter ihr in wilden Haufen die zerſtreuten Bataillone;
Brescias kühne Amazonen ſchürzen wieder auf die Röcke,
Fliehen mit den tapfern Männern wacker über Stein und Stöcke.

Eine Spähwacht der Tiroler war genug dem Feindesheer
Und kein welſcher Fußtritt ſchändet jenen heil'gen Boden mehr.

2

Als es auf dem feſten Lande mit dem Kreuzzug nicht gegangen,
Wo ſo gröblich die Barbaren ihre feinen Gäſt' empfangen,
Wollten ſie's zu Schiffe wagen. Auf dem Gardaſee gezogen
Kamen mächt'ge Kriegesdampfer durch den Amethiſt der Wogen,

Schnitten durch die klaren Fluthen, flogen hin am Fruchtgelände
Gold'ner Hesperiden-Gärten, duftender Citronenwände,
Und der Capitän erhoben an des Steuerruders Rand
Blickte ſiegesſtolz, den Tubus und das Sprachrohr in der Hand.

Kaum daß er die grünen Hüte mit den Spielhahnfedern
schaute,
Rollten auch schon der Geschütze ungestüme Donnerlaute,
Und er meint, lang eh' die Stutzen noch das ferne Schiff
erreichen,
Würden die erschrock'nen Schützen Sechsunddreißig-Pfündern
weichen.

Da tritt vor ein grauer Schütze, nimmt gleich wie zum
Scherz sein Ziel,
Und schlägt an, setzt ab, zielt wieder, wie man pflegt beim
Scheibenspiel,
Und indeß das Schiff noch sorglos fern sich in den Wogen wiegt,
Kracht die Büchse und des Alten sich're Todeskugel fliegt.

Auf dem Dampfer stäubt's vom Boden, und gleich einem
Trunk'nen fällt
Taumelnd auf's Gesicht der Schiffer todt, der noch das
Sprachrohr hält;
Und im Nu kehrt das Geschwader und fährt heim mit
vollem Dampfe
Was der Kessel hält, entfliehend dem verhängnißvollen
Kampfe.

Und vom Land Tirol der Gränzpfahl ſteht noch wo er
immer ſtand,
Am Iſonzo, am Tonale, und nicht an der Brennerwand.

Curtatone.

Es hielt der Sonne hellen Schild
Ein Nebelſtreif bedecket,
Und hatte lang' ihr ſtrahlend Bild
Dem blöden Aug' verſtecket.
Ihr meintet weil ſie abgewandt
Und hinter einer Wolke ſtand,
Sei ſie vom Himmelsbogen
Auf immer fortgezogen.

Sie raſtet nur! Seht ihr nicht dort
Den Purpurſtreif ſich trennen,
Und wie er bleich verſchwimmt am Ort
Sie neu und blutig brennen!
Heut gilt es einen warmen Tag,
Heut gilt es einen tapfern Schlag,
Heut wird ſich's offenbaren
Weß Geiſtes Oeſtreichs Schaaren! —

Sieh! — Zobel*) und Lichnowsky**) ſteh'n
Kühn ſchon dem Feind entgegen,
Weil ungehört und ungeſehn
Die Maſſen ſich bewegen!
Indeß es auf den Bergen kracht,
Zieh'n die im Mantel dunkler Nacht
Im Thalgrund fort, verborgen,
Und ſteh'n geſchaart am Morgen. —

*) Oberſt vom Tiroler Jägerregiment.
**) F. M. L. Graf Lichnowsky.

O Kriegesſang, o Siegesklang,
Wie ſchallſt du jetzt ſo muthig
Den Mincio, die Etſch entlang,
Wie tönt dein Lied ſo blutig!
Das iſt Radetzky's Heldentritt.
Das iſt Altöſtreichs Siegesſchritt,
Vor dem der Boden zittert
Und weit die Luft gewittert.

Von Curtatone dröhnt es laut,
Dort iſt ein kühnes Werben;
Dort gilt es um die Siegesbraut
Auf grünem Grund zu ſterben;
Dort tanzen ſie den Waffentanz,
Dort ſchlingt ſich blut'ger Roſenkranz
Um Stirnen, die erbleichen,
Um junge, ſchöne Leichen.

Held Benedeck*) und Wohlgemuth**)
Send ein Paar ſtolze Werber,
Sie faſſen, — wie mit wilder Glut
Hoch in der Luft der Sperber
Die Taube faßt — mit heißer Gier,
Die Braut bei ihres Gürtels Zier,
Die Feindesſchaaren ringen
Umſonſt ſie zu bezwingen.

Clam, Döll, Straſſoldo, Liechtenſtein***),
Geſchwärzt vom Schlachtendampfe,
Wie führen ſie die tapfern Reih'n
So todesfroh zum Kampfe!
Sis felix Schwarzenberg! †) Voran! —
Ein Schuß hemmt ſeine Siegesbahn — —
O könnt' ich Alle nennen,
Die Tapferſten erkennen!

*) Oberſt beim Reg. Giulay Nr. 33 und Brigade-Commandant.
**) G. M. und Brigade-Commandant.
***) Brigade-Commandant.
†) Als er ſchon die Vorſtadt von Goito erſtürmt.

Kein Einzelner gewann den Preis,
Der letzte Mann im Heere
Steckt an den Hut das Lorbeerreis
Und theilt des Kampfes Ehre!
Es tönt der Ruhm aus Oeſtreichs Zelt
Weithin durch die erſtaunte Welt,
Und Angſt bebt von Malghere
Bis zum Tirhener Meere.

Vicenza.

In Vicenza manchen Tag
Harret ſchon ein Heer gerüſtet,
Dem es ſehr nach Kampf gelüſtet;
Das gelobt mit einem Schlag
Die Barbaren zu vernichten,
Und St. Marco aufzurichten.

Schwarze Bärte, Heldengang,
Und die Mäntel kühn geſchwungen,
Und viel kühner noch die Zungen,
Dolch im Gürtel ſpitz und lang,
Grimme Kalabreſer-Hüte, —
Seht da Welſchland's ſtolze Blüte!

Schweizer, die um guten Sold
Ohne viel „für wen?" zu fragen,
Ihre Haut zu Markte tragen,
Deren Vaterland das Gold,
Wollen Oeſtreichs Scepter brechen,
Doch es bleibt bei dem Verſprechen.

„Kommt Radetzky, geht's ihm ſchlecht;"
So die tapfern Welſchen prahlen:
„Er ſoll uns die Zeche zahlen,
Wenn er ſich des Kampfs erfrecht
Mit Italiens hohem Muthe,
Der nur lechzt nach deutſchem Blute."

„Wißt, Vicenza iſt ſo feſt,
Daß der Feind des Himmels Zinnen
Eher möcht' im Kampf gewinnen,
Als er hier ſich baut ein Neſt;
Mit Geſtein und heißem Oehle
Grüßt ihn jede Fenſterhöhle."

„Auf den nahen Bergen ſtehn
Rings umſchanzt mit Baſtionen
Batterien; die Kanonen
Hin nach allen Seiten ſehn;
Pfähle, Gräben, Wolfsgehege
Sperren allwärts Weg und Stege.“ —

„Von der Höh' ein Blockhaus droht,
Hinter deſſen feſten Mauern
Unſ're Feuerſchlünde lauern
Dem, der naht zum ſichern Tod;
Eine grimmige Hyäne
Fletſcht es die metall'nen Zähne.“

So die Welſchen. — Da herein
Athemlos ein Bote dringet,
Der des Angriffs Kunde bringet. —
„Wie, Radetzky ſollt' es ſein?
Ei, der müßte Flügel haben,
Liegt bei Mantua begraben.“ —

„Horcht doch auf, hört Ihr denn nicht
Wie der Donner der Kanone
Noch erdröhnt von Curtatone?"
Doch war's wie der Bote ſpricht:
Oeſtreichs ſcharfe Waffen blinken,
Drohend ſeine Farben winken.

Hei, Vicenza, aufgemacht!
Nah' heran ſchon Schützen ſpringen,
Bald wird ihrer Hörner Klingen
Luſtig rufen in die Schlacht!
Wie's ſo friſch mit einem Male
Wimmelt, wogt und glänzt im Thale! —

Und die Welſchen werden bleich,
Eben noch ſo todesmuthig!
„Heute wird der Boden blutig,
Iſt die That den Worten gleich.
Heute werden wir erfahren,
Ob der Muth bei Euren Schaaren!"

Seht, schon steht das welsche Heer
Mächtiger Barbarensieger,
Achtzehntausend kühne Krieger,
Hinter hoher Mauern Wehr,
Ueber die hinaus die Spitzen
Kaum der Bajonette blitzen.

Und durch's Thal im Morgenglühn
Ziehn heran mit festem Tritte
Tapfre Führer in der Mitte,
Oestreichs Bataillone kühn;
Mit entschloss'nem Muthe schweigend,
Höh um Höh im Sturm ersteigend.

Jener Mann von festem Stahl,
Culloz*), führet, die am Morgen
Er dem Feinde klug verborgen,
Jetzt heran mit einem Mal;
Läßt aus Schneiders**) Feuerschlünden
Seinen Siegertritt verkünden.

*) G. M. und Divisions-Commandant.
**) Oberlieutenant vom 4. Artillerie-Regimente.

Bald iſt er den Berg heran.
„Vorwärts, Vorwärts kühne Streiter,
Weicht nicht, friſch, nur immer weiter!
Feſt geſchloſſen Mann an Mann,
Ohne Schuß vom Parapette
Werft ſie mit dem Bajonette!“ —

Stürmend jetzt die Jäger nahn,
Jene „Zehnten,“ die ſo wacker
Auf Lucias Todtenacker
Wunder vor dem Heer gethan.
Vorn Held Kopal, bis die Wellen
Roth aus breiter Wund' ihm quellen.

Doch ſein Tod hält ſie nicht auf:
Später iſt es Zeit zu trauern,
Erſt erklommen Wall und Mauern
Immer vor im raſchen Lauf!
Lammer*) ſtürmt auf hundert Schritte
Und Jablonsky**) vor der Mitte,

*) Oberlieutenant im 10. Jägerbataillon.
**) Hauptmann im 10. Jägerbataillon.

Sind die Erſten auf dem Wall*).
Alle Höhen ſind erklommen,
Und das Blockhaus iſt genommen!
Und der Feinde dichter Schwall
Weicht; doch friſche Schaaren kommen
Und der Kampf iſt neu entglommen.

Noch aus hundert Schlünden kracht
Donner feindlicher Geſchütze,
Und die rothen Todesblitze
Flammen durch den Rauch der Schlacht;
Schlagen in die dichten Glieder,
Reißen Reih um Reihe nieder.

Und manch tapfrer Führer ſinkt;
Kavanagh**) ſchon nah' dem Munde
Der Kanon', aus deren Spunde
Eben jetzt die Flamme blinkt,
Iſt zerſtückt, zerſtäubt, verſchwunden —
Seine Spur wird kaum gefunden!

*) Nebſt den böhm. Inf.-Reg. Latour Nr. 28 und Reiſinger Nr. 81.
**) Oberſt des ung. Inf. Reg. E. H. Franz Carl. Nr. 51.

Bis der grünen Steiermark
Flinke Burſchen vorwärts dringen,
Sich zur Höh' wie Adler ſchwingen
Todesmuthig, heldenſtark.
Reiſchach *) führt ſie. — Sie ſind oben!
„Meine Steirer muß ich loben!"

„Rührt die Trommel, ſchlaget Sturm!
Friſch heran von allen Seiten
Um den Preis des Siegs zu ſtreiten!
Von Vicenzas höchſtem Thurm
Soll man noch vor Abend ſehen
Oeſtreichs ſtolze Fahnen wehen!"

Auch der tapfre Taxis **) fällt,
Und die Todten liegen dichter,
Und die Heldenſchaar wird lichter,
Die im Kugelregen hält.
„Von der Ruhmesſtraße blutig
Weiche nicht, mein Oeſtreich muthig." — —

*) Oberſt des ſteieriſchen Inf = Reg. Prochaska Nr. 7.
**) General = Major Fürſt Wilhelm Taxis.

Sieg! Sieg! Sieg! in wilder Haſt
Flieh'n Abbati, Literati,
Possidenti, Avvocati,
Crociati ſonder Raſt,
Des geſammten Welſchlands Wehre,
All' Geſindel ohne Ehre!

Held Durando ruft: Pardon!
Fünfzehn Tauſend Feinde legen
Uns zu Füßen ihre Degen,
Zieh'n geſenkten Haupt's davon —
Glücklich, daß ſie nur gefangen,
Nicht, wie ſie's verdient, gehangen!

Der Commandant von Peschiera *).

In die Festung von Peschiera, durch Karl Alberts Macht umschlossen,
Wurden vierzig tausend Kugeln auf den Platz vom Feind geschossen.
Durch acht Wochen hab' ich seinem Feuer muthig Stand gehalten,
Und dem Kaiser meinem Herren das vertraute Gut erhalten;
Denn ich setzte meines Namens guten Klang in Oestreichs Heere
Ein zum Pfand: des Greises Treue, des Theresienritters Ehre! —

*) F. M. L. Bar. Jos. v. Rath.

Und es wich das kleine Häuflein eher nicht dem Sarden-
schwerte,
Bis es nicht schon längst statt Salzes, Pulver in dem
Brei verzehrte;
Bis der letzte Bissen Brotes und das letzte Maiskorn
schwanden,
Die Kanonen keine Schützen, keinen Arzt die Wunden
fanden! —
Als erschöpft das letzte Mittel, und unmöglich jede
Wehre,
Zog aus den zerschoss'nen Wällen strahlend ich in Krieges-
ehre!

Der Feldkaplan *).

Ein Prieſter wallt durchs Leichenfeld,
Ein waffenloſer Pilger,
Ein frommer, milder Gottesheld,
Ein Retter, kein Vertilger.

Und wo ein Mann im herben Schmerz
Verblutet an den Wunden,
Hat er mit Troſt geſtärkt ſein Herz,
Mit Linnen ihn verbunden.

*) Ezerkas vom Regiment Fürſtenwärther Nr. 56.

Und wo am heißeſten der Kampf,
Im dichten Kugelregen
Steht er gehüllt in Pulverdampf
Und ſpricht den Sterbeſegen.

Einſt rannten ſich die Schützen an,
Die Büchſen ſprühn Verderben,
Da ſinkt getroffen hin ein Mann
Aufs Schlachtfeld um zu ſterben.

Und hineilt, eh' der Geiſt entflieht,
Der Prieſter voll Erbarmen
Und hält ihn, der verſcheidend liegt,
Empor in ſeinen Armen.

Die Kugeln ſauſen nah und fern,
Doch Er reicht auf die Reiſe
Dem Sterbenden den Leib des Herrn,
Die ſüße Himmelsſpeiſe.

Da ruht der Kampf; die beiden Reihn,
Sie ſtehen fern geſchieden
Und ſchauen ernſt und ſchweigend drein,
Und halten Gottesfrieden.

Doch als der Held ſein Werk vollbracht,
Des Todten Seel' entflogen,
Da brauſen wild wie erſt der Schlacht
Getrennte, blut'ge Wogen.

Vier Winkelriede.

Gelagert hat ſich eine Nebelſchichte
Wohl zwiſchen uns und jenen alten Reichen
Der Vorzeit; doch hervor tritt aus dem bleichen
Gewölk' ihr Ruhm, unſterblich im Gedichte.

Wenn ich Euch Thaten unſrer Zeit berichte,
So ſind ſie jenen größten zu vergleichen,
Und meine Helden werden Keinem weichen,
Den uns verherrlicht Sag' und Weltgeſchichte.

Jüngſt ſtand der Feind auf einer Hügelkette
In Maſſen wohl gegliedert und geſchloſſen,
Gleich finſtrer Wolke ſchwer von Hagelſchloſſen,
Und hielt gefällt die ſtarren Bajonette.

Doch ſtanden ihm noch Kühnere zur Wette,
Die, nicht geſchreckt von Speeren und Geſchoſſen,
Zu ſiegen oder ſterben ſich entſchloſſen
Auf dieſes Todtenfeldes blut'gem Bette!

Vier Offiziere waren vorgeſprungen,
Vier Lorbeerranken in demſelben Kranze,
Die hielten um den Nacken wie beim Tanze
Sich mit dem Arm zu einer Kett' umſchlungen.

Der andre hielt den Degen hochgeſchwungen;
Und als heran geſtürmt ſie an die Schanze,
Stürzten ſie blind ſich in Geſchoß und Lanze
Und ihnen nach iſt ihre Schaar gedrungen! —

Wohl zahlten ſie mit ihrem edlen Blute,
Die Winkelriede! Ihre Wunden troffen;
Doch eine Breſche hatten ſie geſchlagen
Mit ihren Leibern und mit ihrem Muthe,
Und eine Gaſſe war den Siegern offen,
Wo die vier Helden bleich und ſterbend lagen! —

Kinsky*).

Der tapfre d'Aspre ritt heran mit seinem Stab,
Da stand zur Heerschau aufgestellt in vollem Schmuck
Der Waffen, Kinsky, jenes Heldenregiment,
Auf das die andern dieses sieggekrönten Heers
Mit edlem Neid und freudiger Bewunderung schaun.
Bianchi ist es, der's im Schlachtgewühl geführt,

*) Steierisches Infanterie-Regiment Nr. 47.

Und Regiment und Obriſt ſind einander werth.
(Den Vater kennt die Welt: in Deutſchlands, Welſchlands Grund
Sind ſeiner Heldenſchritte Stapfen eingedrückt;
Der Apfel aber fiel nicht weit vom Stamm.)
Als nun der tapfre d'Aspre ſich den Reihen naht,
Zieht ſchweigend er den Hut herab vom Haupt, mit ihm
Die Offizier' und Generale, ſein Gefolg,
Und reiten baarhaupt an der edlen Steiermark
Glorreichen Söhnen hin, die wo's den Wettkampf galt
An Tapferkeit vorangeglänzt in jeder Schlacht!
„Nur mit gezognem Hute nah' ich Euch fortan"
Spricht jetzt der Feldherr! — Da beginnt die Kriegsmuſik,
Die Trommeln wirbeln, und es brauſt der Siegesmarſch.
Und wie er reitet, neigen ſich die Fahnen Ihm.

Sturmpetition.

Herr Marſchall, Ihr ſeid ein Ehrenmann;
Doch habt Ihr an uns nicht recht gethan:
Stets haben „Kinsky" den beſten Ort
Und jene zehnten Jäger dort!
Die ſchnappen überall die Ehr'
Als wären ſie allein im Heer;
Bekommen den beſten Biſſen der Schlacht,
Daß ihnen das Herz im Leibe lacht.

Wir müſſen nehmen zu jeder Friſt
Was g'rad zu nehmen übrig iſt.
Es iſt zwar immer auch Etwas,
Allein s'iſt eben doch nicht das.
Ein Jeder hat doch gern ſein Recht,
Und wir, Herr Marſchall, ſind auch nicht ſchlecht!
D'rum greift den Feind Ihr wieder an,
Dann, ſeid ſo gut, laßt Uns voran.

Cuſtozza.

1. Somma Campagna.

Auf, auf! die Waffen angethan,
Es naht die dunkle Nacht heran;
Kein Trommelwirbel, kein Hörnerklang,
Stumm ziehn die Reih'n den Weg entlang.

Die Wolken hängen tief und ſchwer
Am ſchwarzumzog'nen Himmel her,
Im Sturmesbrauſen der Lärm verhallt,
Kein Fußtritt in die Ferne ſchallt.

Der Regen ſtrömt, der Donner grollt
Und in des Wetters Toben rollt
Geſchütz und Brückzeug ungehört,
Von Feindeswachen ungeſtört.

So aus Verona zieht das Heer,
Der Morgen ſieht die Feſtung leer,
Im Nachtſturm hat es ungeahnt
Sich raſch und ſtill den Weg gebahnt.

Vom Hochgebirg kommt Thurn*) heran,
Lichnowsky bricht am Garda Bahn,
Weil Zobel kreiſt im Adlerflug
Hoch über kahler Berge Zug.

Und längs dem Mincio als kaum
Carl Albert wach vom Morgentraum,
Schlägt Wocher**) kühn drei Brücken, dicht
Dem Sardenkönig vor's Angeſicht.

*) F. M. L. Graf Thurn, Commandant des 2. Armeecorps.
**) F. M. L. Wocher, Commandant des 1. Reſervecorps.

Und als der helle Mittag ſchien,
Da donnerten die Batterien,
Da ritt der Tod durch's blut'ge Feld,
Da lag im Staub manch ſtolzer Held! —

Jetzt Krieger Oeſtreichs, jetzt heran,
Zeigt was das Heer des Kaiſers kann,
Zeigt, wie es Schanzen nimmt im Sturm,
Trotz Baſtion, trotz Waffenthurm!

Und ob er hinter Mauern ſteckt,
Ob Graben und Verhau ihn deckt,
Am Ort, wo Eure Fahnen ſtehn,
Soll jede Spur vom Feind verwehn!

Und durch das weite Blutgefild
Stürmt jetzt die Schlacht, und gräßlich wild
Ringt Heer mit Heer im Kampfe heiß
Um ungewiſſen Siegespreis.

Doch ruhig lenkt Radetzky's Blick
Des Kampfs unsicheres Geschick,
Und wo die Wage unstät schwankt,
Fliegt Heß*) herbei und hält was wankt;

Und mißt und steuert der Gefahr,
Und macht des Feldherrn Willen klar;
Und Schönhals'**) Auge überwacht
Mit ihm den wirren Knäul der Schlacht!

Gegen drei Sardenbatterien
Stellt Swirtnik***) unsrer eine hin,
Und sich dazu; dann drei zu drei
Stehn die Geschütz' — Er gilt für zwei! —

Und wie der Tag zu Ende neigt,
Der Donner der Geschütze schweigt,
Stehn alle Höhen schon bekränzt,
Von Oestreichs Waffen überglänzt.

---

*) F. M. L. Ritter von Heß, Chef des Gen. Stabes.
**) F. M. L. Baron Schönhals, Gen. Adjutant.
***) Chef der Artillerie.

Doch eine grauſe Todesnacht
Folgt der faſt ſchon erkämpften Schlacht,
Und übermächtige Gewalt
Gebietet hier den Siegern Halt! —

Es iſt der Feind noch eins ſo ſtark,
In ſeinem Arm auch Kraft und Mark;
Ein Sardenheer iſt's, Schelmvolk nicht
Der welſchen Städte, das hier ficht.

Somma Campagna ſollte ſchaun
Noch vieler Tapfern Todesgraun;
Noch hören mancher Mutter Sohn
Ausröcheln ſeinen letzten Ton.

Da ſpricht der Marſchall: „bei Volta liegt
Des Tags Entſcheid! wohlan dort ſiegt!"
Und neu beginnt das Morden jetzt,
Und neue Loſe ſind geſetzt.

Und wär' der Tag noch eins so heiß,
Oeſtreichs Geſchicke ſtehn zum Preis,
Ob es mit ſeinen Tapfern fällt,
Ob's fort noch durch Äonen hält.

Noch aber kam die Stunde nicht,
Wo ſein uraltes Scepter bricht;
Noch ſteht ſein Heer, ein heil'ger Reſt.
„Hoch Oeſtreich, hoch!" noch ſtehſt du feſt.

2. Volta.

„Wer iſt's, der dort auf den Hügeln ſteht,
Dort oben am Bergesrand,
Am rechten Flügel bei Volta, ſeht,
Wo eben *) „Franz Karl" noch ſtand?
Dort drüben, trügt mich nicht der Sinn,
Dort drüben ſtehn blaue Schaaren.
Wo ſind die tapferen Weißen hin,
Die erſt noch oben waren?
Was iſt mit ihnen denn geſchehn?
Sie ſind erſchlagen, ſind todt!
Sonſt würden ſie ohne Wanken ſtehn
Und kämpfen vom Blute roth.

---

*) Ungariſches Infanterie-Regiment Nro. 51.

Adjutant, jagt ſchnell durchs Leichenfeld,
Durch den Kugelregen dicht
Und ſeht ob d'Aspre der tapfere Held,
Ob Wimpfen *) noch lebt und ficht;
Und die Ihr findet, die nehmet mit,
Und die Ihr treffet am Ort,
Die Truppen, und führt ſie im Sturmesſchritt,
Und jagt mir die Sarden fort!
Beim lebendigen Gott, es ſtehet die Schlacht
Auf der Spitze, ein einziges Haar,
Und die Wage ſchnellt, und die welſche Macht
Siegt über den Doppelaar!"

Der Marſchall ſpricht es, von dannen fliegt
Der Bote; bald trifft er die Schaar
Wie ſie todt und matt am Boden liegt,
Die eben noch ſiegreich war!
Von der Sonne glühendem Pfeil geſengt,
Erſchöpfet vom blutigen Kampf,
Vom Durſte die trockene Kehle geengt
Und dem qualmenden Pulverdampf!

*) Graf Wimpfen, Diviſions-Commandant.

Dort auf dem Boden mit Leichen bedeckt,
Dort liegt ſie verſchmachtet ſchier;
Es ſieht ſie bleich auf den Grund geſtreckt
Voll Mitleid der Offizier.
„Ich ſeh' es, Ihr Tapfern, Ihr könnt nicht mehr,
Ich ſag' es dem Marſchall an;
Ich bringe wohl andre Truppen her —
Doch die Noth wächſt furchtbar heran!
Und ein Augenblick noch, und verloren iſt
Mit dem Siege die Ehre zugleich;
Auf den Schanzen zu Volta, zu dieſer Friſt,
Schwebt des Kaiſers Kron' und ſein Reich."
Da erhebt ſich ein Krieger vom Boden und ſpricht:
„Wir brauchen, wenn's ſo iſt, der Ruhe nicht.
Wir laſſen den Marſchall grüßen ſchön,
Wir werden ſtürmen und nehmen die Höhn!"

Und immer ſchauet gen Volta hin
Der Marſchall: „was iſt geſcheh'n?
Die Blauen eilig von dannen ziehn
Und oben die Weißen ſtehn!"

3. Goito.

Der Tag iſt unſer — auf, die grünen Zeichen!
Auf, daß die Feinde ſie mit Ingrimm ſehen,
Von Meer zu Meer, ſo weit die Augen reichen,
Laßt Eure Fahnen ſtolz und freudig wehen!

Sie ſind in Blut getränkt bis an die Spitzen,
Ins Blut der Feinde, die Euch feig verrathen,
Die Ihr zerſchmettert habt mit Euren Blitzen,
Ihr ſchnödes Wort beſtraft durch Eure Thaten.

Die hundert Schanzen, die das Land durchſchnitten,
Die Veſten mit den hundert Batterien,
Sie ſind erſtürmt, erſtiegen, ſind erſtritten,
Und die drin prahlten, wußten nur zu fliehen! —

Dies Volk, das mit dem Kainsmahl an der Stirne
Die Zeit durchſchritten, das uns Schmach geboten,
Fühlt Euer Schwert nun tief in ſeinem Hirne;
Die nicht entlaufen, liegen bei den Todten. —

Hin ſtoben ſie zerſtreut nach allen Seiten!
Umſonſt, daß Sarden zu Italiens Wehre
Noch kurzen Kampf nach Kriegerweiſe ſtreiten,
Um rein zu waſchen ihres Landes Ehre.

Auch ſie ſind heim gefloh'n in wilder Eile,
Und ſelbſt die Zwingburg, die ſie aufgemauert,
Goito hat kaum eine kurze Weile
Der Stürmer kühnen Anlauf ausgedauert.

Karl Albert hat an dieſer Lieblingsſtelle
Noch jüngſt von großen Siegen uns gedichtet;
Nun flattert Oeſtreichs Banner von der Schwelle
Und zeugt: der König habe falſch berichtet!

So von des Mincios Strand zur Kathedrale
Von Mailand fliehn erſchreckt die Feindesſchaaren,
Doch bald an ihrem marmornen Portale
Soll Oeſtreichs Grenadiere man gewahren!

Ihr kommt umglänzet von des Ruhms Geſchmeide,
Ihr kommt umgürtet mit dem Schwert des Sieges,
Ihr kommt geſchmückt mit Eurem blut'gen Kleide,
Ihr tragt den Ehrenſchild gerechten Krieges.

„Cuſtozza" ſchriebt Ihr mit Gigantenlettern,
Ein „Mene Tekel" an Italiens Wände;
Sie ſah'n den Namen blitzen in den Wettern,
Sie ſahen ihn im Licht der Feuerbrände!

Sie werden dieſen Namen nicht vergeſſen.
„Weh' dem, der rühret an die Eiſenkrone!"
Sie bleibt dem echten Herrn, die ſie vermeſſen
Dem Condottiere ausgeſetzt zum Lohne!

Die Wiener Freiwilligen.

„Die Wiener Geſellen will ich ſehn,
Die luſtigen, die flinken,
Die in die Schlacht ſo wacker gehn,
Im Kugelregen ſingend ſtehn
Wie muntre Finken."

Der Marſchall kam, da fand der Held,
Wie eben erſt vom Schneider,
Mit ſchönen Mänteln ſchmuck im Feld
Die Wiener Burſchen aufgeſtellt.
Woher die Kleider?

Es grüßten jubelnd ihre Reihn
Den heißgeliebten Alten.
Der Marſchall frug: „was ſoll das ſein?
Die Czakos kenn' ich noch allein,
Nicht die Geſtalten."

Da trugen ſie dem Marſchall vor
Wie's war mit der Beſcherung,
Und wie die Garderob' im Chor
Sparſam und ſchlecht beſtellt zuvor,
Bedurft' Vermehrung.

„Die Citadini zogen her
Gekleidet wie zum Tanze;
Uns hielt nicht Naht und Faden mehr,
Und Staub und Regen hat uns ſehr
Getrübt am Glanze."

„Wir griffen an, es kracht der Stutz:
Da liefen flugs die Bangen
Und warfen weg Gewehr und Putz;
Die Mäntel sind zur Flucht nichts nutz,
Man bleibt dran hangen."

„Und weil wir All' in Lumpen schier,
Und der Feldmarschall heute
Parade hält, so tauschten wir
Zu Ehren ihm die Kleider hier,
Und wurden Leute." —

Der Marschall lächelt: „Wiener Blut
Ihr seid vom alten Kerne,
Von Herz und Seele brav und gut,
Geht's gut, geht's schlecht, stets froh der Muth,
So mag ich's gerne."

„Oft ſah ich wie Ihr ſelbſt in Noth,
Doch ohne viel zu fragen,
Gefangnen mitgetheilt das Brot,
Und manchen Feind verletzt zum Tod
Der Schlacht enttragen."

„Und waren Eure Mäntel ſchlecht,
Und nahmt Ihr jenen Gecken,
Die ſich mit Euch des Kampfs erfrecht,
Die Ihren, und ſie ſind Euch recht,
So bleibt drin ſtecken."

An die treu gebliebenen italieniſchen Regimenter.

Es hat ein Sturm die Welt durchſauſt
Und Reich' und Völker mitgeriſſen,
Und Ehr' und Pflicht, Treu' und Gewiſſen
Entwurzelt wo er hingebrauſt.

Was heilig war zu allen Zeiten,
Ein Schimpf ward's in der Schurken Mund;
Für Freiheit prahlten ſie zu ſtreiten,
Doch gab ſich nur die Frechheit kund.

Sie kündeten Geſetzen, Rechten,
Der Krone den Gehorſam auf,
Und ließen maulgeübten Knechten
Zu jeder Willkür freien Lauf.

Sie haben frech die Gottesfahnen
Vorangetragen dem Verrath,
Den Meucheldolch der welſchen Ahnen
Geſchwungen zu verruchter That.

Sie prahlten mächtig vor der Welt,
Als ſie mit ſchlauer Argliſt Netzen
Den Löwen jüngſt im Schlaf umſtellt
Und fremde Hunde auf ihn hetzen.

Doch als er im ergrimmten Zorn
Die Mähne ſchüttelnd ſich erhob,
Da ſah man, wie durch Stock und Dorn
Der Muth Italiens zerſtob.

Es wollte nicht nach Lorbeern werben
Der Longobarden Heldenblut,
Und für ihr eignes Werk zu ſterben
Gebrach den Feiglingen der Muth.

Nicht Mann dem Mann ins Angeſicht,
Hielten ſie Stand, die tapfern Recken,
Sie fochten, wie der Meuchler ficht,
Nur aus geſicherten Verſtecken.

Sie riefen laut in alle Winde
Nach Franken, Britten, Schweizern aus,
Ob ſich ein Heer zu Gaſte finde,
Um auszufechten ihren Strauß.

Und als es kam vom Nachbarlande
Und nicht unwürd'ge Kämpfe ſtritt,
Geleiteten ſie's heim mit Schande,
Weil es des Kriegs Geſchick erlitt.

Ihr einzig habt Italiens Ehre
Vor ew'ger Weltſchmach rein bewahrt,
Die bei dem brüderlichen Heere,
Dem ihr verbunden, bliebt geſchaart.

Die Ihr der Treue Schwur gehalten
Und ſtandet, wo die Tapfern ſtehn,
Wo Oeſtreichs Adler ſich entfalten
Und ihre Siegesbahnen gehn.

Ihr habt die Schmach mit Ruhm bedecket,
Die Schurken Eurem Land gethan,
Den welſchen Namen unbefleckt
Trugt Ihr in Sieg und Tod voran.

Die Ehr' und Treue, die verſchwunden,
Seit Taſſo's Paladine todt,
Habt Ihr mit Lorbeern friſch umwunden,
Ihr zogt ſie glorreich aus dem Koth.

Drum wenn wir Kriegertugend krönen,
Aus Oeſtreichs ganzem ſtolzen Heer
Sei Euch der Preis, Italiens Söhnen,
Euch Felſen im empörten Meer.

Welden.

Denkt Ihr an Oeſtreichs Helden,
Vergeßt den Einen nicht,
Vergeßt mir nicht den Welden,
Den Mann, der Eiſen bricht.

Er iſt an allen Orten
Raſtlos wie Wirbelwind,
Er pocht an alle Pforten
Ob ſie verriegelt ſind.

Und läßt den Welſchen melden
Durch der Kanonen Rohr,
Es ſtehe draußen Welden
Und offen iſt das Thor.

Er ſchlug mit eh'rnem Hammer
Schon an Bologna's Dom,
Da kriegte Katzenjammer
Volk und Senat in Rom.

Vor Mailand.

Mit dem Degen in den Rippen von Verona's festen
Thoren,
Die zu nehmen Karl Alberto den Lombarden zuge-
schworen,
Jagten unsre Heldenschaaren die vermess'nen Feindes-
haufen,
Die vor Oestreichs Bajonetten bald in wilder Flucht ent-
laufen;
Fliehen über Berg' und Ströme, durch bethürmter Städte
Gassen,
Bis sie in beschwingter Eile — ihnen ward nicht Ruh'
gelassen —

Endlich an die Mauern Mailands fest mit Stirn' und Nase rannten
Und der Siegeshoffnung Ende in Verzweiflung hier erkannten.
Ihre Feuerschlünde stellten sie noch auf in langen Reihen;
Die gewalt'gen Achtzehnpfünder rothe Aetnaflammen speien.
Aus der Ferne siegessicher blickt Radetzky nach dem Kampfe;
Doch der Freund' und Feinde Lose sind verhüllt vom Pulverdampfe.
Plötzlich stürzt, sie scheint zu fliehen, aus der Schlacht in vollem Jagen
Eine Batterie. „Was ist das? Ist des Kaisers Heer geschlagen?
Sind das meine Artill'risten, sie die Tapfern ohne Gleichen,
Sollten weggescheucht wie Hasen hier auf offnem Felde weichen?
Nein unmöglich!" Als sie nahen sieht der Feldherr mit Erstaunen

Hergeführt als Siegstrophäen acht sardinische Kartaunen!
Jubelnd bringen sie die Jäger, die vom Feinde sie erstritten *),
Hängen sich an die Laffetten, kommen stolz zu Roß geritten.
„Hoch soll unser Marschall leben, hoch der Kaiser auf dem Throne!
Dieß Geschütz ward heut erobert von dem zehnten Bataillone."

*) Unter den Hauptleuten Becky, Jablonsky, Brand und Brandenstein.

Die Meldung.

Vor Mailands Mauern fochten im Verzweiflungskampf
Die letzten Reste jenes kriegerischen Heers,
Das von Savoyens Hochgebirgen niederstieg,
Und von dem ölumtränkten Golf von Genua
Herbeikam, auf des Sardenkönigs Kriegsgebot.

Als Oestreichs Führer sich getheilt den Raum der Schlacht,
Berufst der besten Einer, Schwarzenberg, zum Sturm
Auf Vigentino was zunächst an Fußvolk stand;
Der Hauptmann Vogel schreitet raschen Tritts voran
Und führt die Seinen durch den Todeshagel hin,
Als sprüht' ein Maienregen mild auf ihn herab;

Die Schaar geht unerſchrocken ihren Siegesweg,
Und ſchnell erobert iſt der Ort, der Feind verjagt!
Da kehrt der Hauptmann blutend übers Feld zurück,
Von einer Sardenkugel ſeine Bruſt durchbohrt,
Und vor den Fürſten tretend ſpricht er grüßend ſo:
„Durchlaucht, ich melde, daß ich den Befehl vollzog
Und jetzt zurück geh' um zu ſterben!« — — —

Magnet und Eisen.

Nennt Ihr Euren Marschall eisern *), stolze Britten,
sollt Ihr wissen,
Daß der Uns're ein Magnetstein, dem das Eisen dienstbeflissen.
Denn er hat ein Heer von Stahle festgebannt in solcher Weise,
Daß es blind folgt seinem Zuge, und nie weicht aus seinem Gleise.
Auch Italiens Eisenkrone, die Karl Albert fortgetragen,
Mußte solcher Kraft sich fügen, liegt auf seinem Siegeswagen.

---

*) The iron Duke of Wellington.

Die Soldaten der Freiheit.

Wie muß dich der, o hehre Freiheit lieben,
Dem noch dein Name nicht verhaßt geworden,
Sieht er umgeben dich von wilden Horden,
Von blut'gen Mördern und von frechen Dieben!
Wir haben erſt den eklen Troß vertrieben,
Wir Prieſter von der Ehre heil'gem Orden,
Und abgewaſchen von den Meuchelmorden
Das Götterbild, bis klar das Gold geblieben.
Und als wir nun vollendet es zu reinen,
Erbauten wir der Göttin einen Tempel
Von unſrer Leiber edlen Mauerſteinen,
Und auf die Pforten drückten wir den Stempel
Des ew'gen Rechts, des allgemeinen Einen! —
So geben wir ein ſtrahlendes Exempel.

Inhalt.

Seite

An das Heer 5
Chorgesang 8
Santa Lucia 10
Die Tirolerschützen 12
Curtatone 21
Vicenza 26
Der Commandant von Peschiera 35
Der Feldkaplan 37
Vier Winkelriede 40
Kinsky 43
Sturmpetition 45
Custozza
1. Somma Campagna 47
2. Volta 53
3. Goito 56
Die Wiener Freiwilligen 60
An die treugebliebenen italienischen Regimenter 64
Welden 69
Vor Mailand 71
Die Meldung 74
Magnet und Eisen 76
Die Soldaten der Freiheit 77

Druck von Carl Gerold und Sohn.